

BERICHT – Treffen ehemaliger Vorstände der „Freunde des Goethe-Gymnasiums Berlin e.V.“ (Förderverein) am 19.11.2018

Am 19.11.2018 trafen sich erstmalig ehemalige Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende unseres Fördervereins aus den Jahren 1996-2018 zu einem Gedankenaustausch.

Folgende Erkenntnisse, die übergreifend über Vorstände und Amtsjahre Gültigkeit haben, resultieren aus diesem Gedankenaustausch:

1. Traditionspflege

Traditionspflege ist für jede Schule wichtig, insbesondere für Schulen mit besonderem Profil wie das Goethe-Gymnasium, die sich auch als „Traditionsschulen“ verstehen und definieren. Zu dieser Tradition – im Sinne von Historie kennen und Gutes weiterentwickeln – tragen auch Elternschaft und Förderverein maßgeblich bei, auch wenn dieser Umstand bei Rückblicken, Chroniken etc. meist keine Rolle spielt. So kann (moderate) Befassung mit der eigenen Historie und Traditionspflege auch für den Förderverein eine Aufgabe sein, ist aber bislang nicht existent. So ist z.B. wenig bis gar nichts über die Gründung des Fördervereins bekannt. Analysen der Vereinsregisterauszüge legen nahe, dass dieser 1958 gegründet, aber erst 1965 mit einer ersten Satzung in das Vereinsregister eingetragen wurde. Die ältesten derzeit dem Vorstand verfügbaren Unterlagen gehen nur bis in das Jahr 2002 (Sitzungsprotokolle) bzw. in die späten 1990er Jahre (einige Mitgliedsunterlagen) zurück. Anlässlich dieses Treffens konnte eine Zeitleiste der Fördervereinsvorstände seit 1965 erstellt werden.

2. Rollenverständnis des Fördervereins und seines Vorstands

Ein klares Rollenverständnis des Fördervereins ist wichtig: Hauptaufgabe ist es, Geld zu verwalten und mit Förderungen zu gestalten. Auch kann und soll der Förderverein Rollen und Aufgaben übernehmen, wo mithilfe der juristischen Person des Vereins langfristige Eigentumsverwaltung und Mitgliedschaften vollzogen werden können.

Auch wenn die Versuchung – oft mangels breiter Unterstützung – nahe liegt, darf der Vorstand des Fördervereins nicht alles selber machen wollen (und keine „Ersatz-GEV“ sein wollen), insbesondere weil dies langfristig nicht leistbar ist und Verantwortung und Verbindlichkeit an anderen Stellen in der Schulgemeinschaft kurzfristig fälschlich entlastet.

Augenmerk des Fördervereins und seines Vorstands muss darin liegen, selber nur die Aufgaben zu übernehmen, die realistisch dauerhaft leistbar sind. Darüber hinaus sollte der Vorstand als „Enabler“ agieren und die eigene Mitgliedschaft, aber auch – insbesondere gemeinsam mit dem GEV-Vorstand und der Schulleitung – weitere Kreise der Schulgemeinschaft zur Mitwirkung und Mitgestaltung motivieren.

3. „Ideen- & Projekte-Sterben“

Durch alle in der Betrachtung stehenden Vorstandsjahre zieht sich ein Phänomen: Viele gute Ideen, Projekte und Infrastrukturen sind eingeschlafen bzw. „gestorben“, weil die damit verbundenen Aufgaben nicht geeignet an Nachfolger übergeben werden konnten. Langfristige Vorstandsarbeit scheitert also an nicht realisierbaren Übergaben von Projekten und Strukturen an den Nachfolgevorstand. Teilweise werden früher bereits vorhandene und gescheiterte Ideen neu erfunden, können aber mangels Wissen um vorherige Existenz und vorheriges Scheitern abermals nicht nachhaltig auf den Weg gebracht werden. Projektscheitern führt zudem zur Frustration derjenigen, die es auf den Weg gebracht haben. Scheitern von Infrastrukturen der Vereinsarbeit können sogar Arbeit und Bestand des Vereins gefährden.

Lösungsansätze hierfür sind nicht leicht zu finden: a) mehr Wissen um frühere Vorstandsaktivitäten (Erfolge wie Misserfolge), siehe Punkt 1; b) aktives Vermeiden von Streit und Demotivation, siehe Punkt 4; c) kluge Beschränkung auf realisierbare Projekte, Vermeiden von Projektzusagen mit absehbar nicht langfristig und nachhaltig zu erbringenden Aufwänden und Ressourcen, siehe Punkt 2.

4. Kommunikations- und Streitkultur

Immer wiederkehrend und stark erfolgslimitierend ist das zyklische Aufkommen von internem Streit – Streit innerhalb eines Vorstands, Streit mit Mitgliedern und anderen Externen, insbesondere anderen Eltern. Aber auch Schulleitungswechsel brachten und bringen jeweilig Herausforderungen mit sich. Phasen des Streits

führen zum Scheitern von Projekten sowie zu Demotivation und Rückzug der Beteiligten. Geeignete Streitschlichtung und vor allem aktive Vermeidung von Streitfällen – soweit dies möglich ist durch Geschäftsordnungen und klare Absprachen, wenngleich diese nie den gesunden Menschenverstand ersetzen können – sind wichtige Instrumente und Aufgaben (nicht nur) eines Fördervereinsvorstands.

5. Musik-Förderung

Musisch-ästhetische Angebote sind gerade für ein altsprachlich-humanistisches Gymnasium essentiell. Die Förderung der Musik ist daher zu Recht ein wichtiger Eckpfeiler der Förderaktivitäten des Vereins.

Die höchst erfolgreiche und für das Außenbild der Schule extrem wichtige Jazz-AG ist 1996 ff. maßgeblich vom Förderverein mit aufgebaut worden – sie ist in all ihren Facetten eine strategisch sehr wichtige Säule der Arbeit des Fördervereins. Eine Ausweitung der Aktivitäten des Fördervereins auf eine vergleichbar umfassende Förderung und Unterstützung des klassischen Schulorchesters und begleitender Angebote ist daher sehr zu begrüßen (unter der Prämisse, dass sich Spiel- und Standbein nicht ins Gehege kommen, sondern ein stabiles Stehen auf zwei gleichwertigen Beinen im musischen Bereich für die Schule erreicht werden kann).

Gleichwohl muss der Förderverein aufpassen, an der Schule nicht nur als „Musik-Förderverein“ wahrgenommen zu werden. Dies erfordert vermehrte Anstrengungen in der Kommunikation gegenüber dem Teil der Schulgemeinschaft, der nicht direkt von den musikalischen Aktivitäten profitiert.

6. Fundraising (und Mitgliedsakquise)

Fundraising ist eine wichtige Säule der Fördervereinsarbeit, geht aber nicht „nebenbei“. Es bedarf einer klaren Aufgabenzuweisung (einer „Kümmerer“-Funktion) und eines möglichst professionellen Auftretens und Betreibens. Adressaten des Fundraising können innerhalb und außerhalb der Schule gefunden werden.

Gleichermaßen wichtig ist die aktive Akquise neuer Mitglieder (innerhalb der Schulgemeinschaft und unter Ehemaligen, siehe Punkt 7). Auch wenn die Zahlen über die Jahre schwanken, ist über all die Jahre die Zahl der Mitglieder wie auch die Gesamtsumme der jährlichen Einnahmen – auch im Vergleich zu anderen, vergleichbaren Schulen – deutlich ausbaufähig gewesen und geblieben.

7. Einbeziehung von Ehemaligen, „Alumni“-Pflege

Die Rolle der Ehemaligen („Alumni“) und Pflege der Alumni-Verteiler und -Ansprache wird als sehr wichtig für den Förderverein angesehen, ist aber am Goethe-Gymnasium und in dessen Förderverein im Vergleich zu anderen Schulen (z.B. Arndt-Gymnasium) absolut im Hintertreffen. (An manch anderer Schule wird sogar vom „Ehemaligenverein“ statt vom „Förderverein“ gesprochen.) Es ist eine wichtige Aufgabe, aber auch Chance für künftige Fördervereinsvorstände, die über all die betrachteten Jahre stark vernachlässigte Ehemaligen-Ansprache und -Verteilerpflege tatkräftig anzugehen und nachhaltig auszubauen. Auch wenn Traditionen wie z.B. am Arndt-Gymnasium nicht von heute auf morgen entstehen – man muss einmal damit beginnen!

Teilnehmer des Treffens:

- Herr Dr. Philipp (stellv. Vorsitzender 1996-1999, Vorsitzender 2000-2003)
- Frau Hecht-Schwabenbauer (stellv. Vorsitzende 2000-2003)
- Frau Hundertmark-Frowein (Vorstandsmitglied 2012, stellv. Vorsitzende 2013-2014)
- Herr Prof. Dr. Valleriani (Vorsitzender 2014-2016)
- Herr Dr. Gauß (stellv. Vorsitzender 2014-2016)
- Herr Zenk (Vorsitzender 2017-2018)
- Her Semler (Vorsitzender 2018)
- Frau Papaioannou (stellv. Vorsitzende 2018)

[Frau Wulff (stellv. Vorsitzende 2003-2005, Vorsitzende 2006-2013) und Herr Soquat (stellv. Vorsitzender 2012, Vorsitzender 2013-2014) haben verhindert absagen müssen.]

*Zusammenfassung:
Sebastian Claudius Semler*